

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte

**Band:** 4 (1928)

**Heft:** 17

**Rubrik:** Die elfte Seite

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Dieelste Seite

Paul Altheer u. Fritz Bos covits

## Zürcher



### Sedseläuten

Nun wohl,  
Herr Bruder von der Zunft  
Sleibter Freund und Vetter!  
Wir machen heute mit Vernunft  
das echte Frühlingswetter.  
Wir stecken heut den Böögg in Brand.  
Nichts macht uns darin wanken.  
Das ganze liebe Vaterland  
soll uns für dieses danken.

+

Schon wieder feiert Zürich ein Fest. Voracht Tagen waren es die Stadtratswahlen. Heute ist es das Sechseläuten. Beide Male geht es hoch her. Zwei Feste für die Kinder, wenn man so sagen will, für die großen Kinder allerdings. Vor acht Tagen freuten sich die Sozialdemokraten; heute freuen sich die Bürgerlichen.

Es ist etwas Eigenartiges um diese altherwürdigen Feste eines Volkes. Schon dadurch allein, daß man sie feiert, fühlt man sich verbunden mit der Vergangenheit, die Jahr für Jahr dasselbe Fest gefeiert hat. Jedesmal in der zweiten Aprilhälfte, am vorausbestimmten Montag, wird der Böögg durch die Stadt geschleift, folgen die Zünfte triumphierend seiner letzten Fahrt, läuteten die Glocken zum erstenmal um sechs Uhr, wird der Böögg angesteckt, reiten die Beduinen ihren Siegesritt um den alten Tonhalleplatz, konstatiert der Reporter mit dem Chronometer in der Hand, in welcher Sekunde der Böögg zu brennen begonnen hat und in welcher andern Sekunde er geplazt ist. Damit der gute Bürger am andern Morgen beim Kaffee entweder noch einmal all das erleben oder aber, wenn er nicht dabei war, daß er sich nachträglich all dessen freuen kann.

Und wenn man zwanzigmal dabei war: Man drängt sich immer wieder in die vorderste Reihe, weil man immer wieder dabei sein will. Schließlich handelt es sich nicht lediglich um einen kleinen, lustigen Rummel. Am Sechseläuten wird nichts anderes als der Frühling angefeiert. Und ob er gerät oder nicht, das hängt in Zürich ganz allein von den Zünftern ab. Da hat nun nicht einmal die sozialdemokratische Mehrheit des Stadtrates hineinzusprechen. Hingegen wird sich in Zukunft der rote Stadtpräsident sicher gern als Vertreter seiner Behörde zum Sechseläuten einladen lassen.

Das ist vielleicht ganz gut, Jenseits der Sihl hat man bisher immer so getan, als ob man am Sechseläuten nicht beteiligt sein dürfe. Heute aber, wo der Präsident unserer Stadt von drüben kommt, wird sicher der Anstoß zu einer Neuerung gegeben.

Die Gegensätze haben sich — noch nicht ausgesöhnt, aber sie haben ihre Position geändert. Die Opposition regiert und die bisherige Regierungspartei ist heute Opposition. Vielleicht geht es auch so. Es kommt nur darauf an, daß die

neuen Herren zu regieren verstehen und daß die neue Opposition ihre Aufgabe richtig erfaßt.

Inzwischen wollen wir das Fest so fröhlich feiern wie in früheren Jahren. Zu etwas anderm ist kein Grund. Wir dürfen annehmen, daß sie es alle gut mit unserer Stadt meinen, alle, die nun als neue Rayonchefs ins Stadthaus einziehen.

Die Zunftreden werden zwar anders tönen. Aber auch das macht nichts. Wenn die andern unter sich sind, sprechen sie auch viel lauter und energischer, als wenn sie in gemischter Gesellschaft mit eingesolchen Gefühlten sitzen.

Das eine wird man den Zünftern nicht nehmen können: Sie haben den Zeitpunkt für ihr Frühlingsfest nicht schlecht gewählt. Entweder kommt der Frühling, jeweilen vorher oder er kommt nachher. Aber er kommt. Und darin haben sich alle, die das Sechseläuten feiern, seit Jahrhunderten nie getäuscht.

Wer kann das in andern Fällen von sich selber sagen?

## KUNTERBUNTES

Der Nachfolger des Bundesrates Chuard muß, wie er selber betont hat, nicht ein Schweizer, sondern ein Waadtländer sein. Daraus ergibt sich für jeden denkenden Schweizer, daß Bundesrat Chuard sicher kein guter Schweizer, höchstens ein Waadtländer ist und infolgedessen auch höchstens in den Ständerat, niemals aber in den Bundesrat hineingehört hätte.

Wieder ein Ozeanflug gegliickt. Die Verunglückten sind vergessen. Und der gefeierte Sieger wird es auch bald wieder sein.

Das Kantonsgericht von Nidwalden hat das Expropriationsbegehr der Gemeinde Hergiswil, die ein Strandbad errichten wollte, abgewiesen. Wie kommt man aber auch ausgerechnet in Hergiswil auf den unsittlichen Gedanken, ein Strandbad einrichten zu wollen!

## Tarzan bei den Schweizern



XX.

Tarzan fühlt es: Frühlingshaft wird die ganze Nachbarschaft. Blüten leuchten an den Zweigen; Katzen singen süß wie Geigen.

Wiese, Baum und Sträucher grünen. Leer ist's vor Theaterbühnen. Fliegen brummen, Käfer surren, Pelz- und Kohlenhändler murren.

Männer gehn in bloßer Weste; Schützen-gibt's und Sängerlust. Selbst in Tarzans Affenbrust dichtet es voll Frühlingslust.

pa

ropäern beschäftigen sich, seitdem sie dieses wissen, mit dem einen Gedanken: Wie kann ich jedem von diesen 400.000 Amerikanern auch nur einen Franken abnehmen? Ein Problem für Erfinder. Für Rentabilität wird garantiert.

+

## Scheinbare Gegensätze

Es gibt Leute, die sind  
eng herzig, aber weitsichtig;  
kurzsichtig, aber lang weilig;  
stumpfnäsig, aber sehr sinnig;  
großzügig, aber kleinlaut;  
großknödig, aber zartfühlend;  
schwarzäugig, aber hellsehend;  
schwerfällig, aber leichtsinnig;  
blutarm, aber geistreich;  
dickköpfig, aber feinfühlig;  
vornehlig, aber hinterlistig;  
überschwenglich, aber unterwürfig;  
harthörig, aber weichherzig;  
hahlos, aber trinkfest;  
hoch gewachsen, aber niederrächtig;  
warmherzig, aber kaltblütig;  
schmalbrüstig, aber breitspurig;  
rundlich, aber spitzfindig;  
fuchsrot, aber saudumm;  
katzenfreundlich, aber hundsmiserabel;  
spitznäckern, aber schlaftrunken.

+

Unter Freundinnen. «Mein Bräutigam ist ein vielversprechender Mann.» — «Meiner hat mir als Bräutigam auch viel versprochen, aber als Ehemann wenig gehalten!»

+

## Lenzlied

Frühling kam einhergefahren,  
jedes Blüm- und Hälmllein fröhlt,  
ganz wie in vergangnen Jahren....  
Und es giebt.

Schwalben sind zurückgekommen.  
Jedes kleine Bäumchen blüht.  
Doppelfenster ausgenommen.....  
Doch verfrüht.

Die Natur im bunten Kleide  
ist ein Wunder weit und breit,  
bito eine Augenweide....  
Doch es schneit.

Winterzeug zu früh verpfändet;  
kenn der Mensch bleibt stets ein Narr.  
Und die Lenzibälle endet  
mit Natur.

PAUL ALTHEER



## Der Nachfolger.

Chuard: «Jetzt weiß ich einen Nachfolger für mich!»

.... «Ist er tüchtig?»

Chuard: «Das nicht, aber er ist — Waadtländer!»

In Italien wurde gegen Mussolini und gegen den König je ein Anschlag ausgeführt. Derjenige gegen Mussolini hat das allerhöchste Aufsehen des ganzen Volkes und der Umwelt erregt. Von demjenigen gegen den König spricht man kaum. Wird da der König nicht auf seinen Mussolini eifersüchtig sein?

+

## Frauen und Detektive.

In Basel hat der Frauenverein die Detektive beleidigt, indem er ihnen vorgeworfen hat, sie gehn in Untersuchungen wegen sittlicher Vergehen nicht mit dem nötigen Takt vor. Das ist natürlich recht unfreundlich vom Frauenverein: denn weder einem Musiker, noch einem Polizeibeamten darf man je Taktlosigkeit vorwerfen. Nun aber wird der Strafrichter die Sache zu erledigen haben. Hoffentlich ist er nicht gegen die Polizisten; denn das wäre schlimm. Hoffentlich aber ist er auch nicht gegen den Frauenverein, denn das wäre auch schlimm.

+

400 000 Amerikaner kommen nach Europa. Hundertausende von Eu-



Zwei Herren müssen in einem Bergotel ein Zimmer mit einem Bett teilen. Der eine fragt den andern:

«Haben Sie ein Pyjama?»  
«Nei nei, nu e chli de Pfnüsli!»

pa.